

leserbriefe@zeitpunkt.ch

GROSSE HERAUSFORDERUNG

Das Editorial hat mich tief berührt, und ich hatte während des Lesens Gänsehaut. Danke für die wichtigen Worte und den Mut zu sagen, was gesagt werden muss. Es ist eine grosse Herausforderung zu verstehen, was ist und dies auch noch zu akzeptieren. Dass sich Extreme verbinden und zu einem Neuen entwickeln können, daran glaube ich. Dies erfahren zu dürfen, wünsche ich der ganzen Welt.

Franziska Herren, Wiedlisbach

WIE KANN EIN DIALOG ENTSTEHEN?

Das Editorial des letzten Zeitpunkt hat mich tief berührt. Sie analysieren wie gewohnt messerscharf die Situation von der Schaffung von Feinden durch uns/mich – also als eine Frage der Wahrnehmung. Für mich bleibt dennoch eine grosse Frage offen: Auch wenn ich brandgefährliche Politiker wie Trump, Erdogan oder Kim Jong-un nicht als «Feinde» definiere, wie kann es gelingen, einen konstruktiven Dialog mit ihnen zu führen? *Erika Goergen, Goldau*

Ich denke, man müsste es überhaupt erst einmal versuchen und die Leute ernst nehmen. Das fällt begrifflicherweise schwer. Aber es ist nicht unmöglich, wenn man sich vorstellt, dass sie in ihren Ländern doch Mehrheiten vertreten (in

Nordkorea fraglich). Man kommt nirgendwo hin, wenn man die Hälfte der Amerikaner oder der Türken nicht mehr ernst nimmt und aus dem Dialog ausschliesst. CP

TRÄNEN IM KÄSEKELLER

Dieser Brief des Alpkäasers und Fotografen Martin Bienerth ist etwas persönlich, aber weil er so berührend ist, drucken wir ihn trotzdem:

Es ist Sonntag, der Käsekeller ist «gemacht», der Käse in der Presse und alles geputzt. Unser Sonntagskäseschmierer Kurt Brugger hat mir den Zeitpunkt gebracht; er ist Abonnent und meinte, ich müsse da mal drin lesen. Das Thema «mehr/weniger» klingt gut. Ich sehe mir die Bilder und Überschriften an und denke: ja, da spricht mich vieles an. Also zurück auf die erste Seite. Ich lese, bin bewegt und denke, nach dem Mittagsschlaf muss ich Dir, Christoph, schreiben. Und da steht im vorletzten Abschnitt: «dass ich ernsthaft erwäge, meinen Job hinzuschmeissen und mich allein dem Frieden zu widmen.»

Ich kenne dieses Gefühl gut: Wie oft wollte auch ich alles hinschmeissen, weil ich dachte, woanders mehr zu erreichen als in meinem Käsekeller. Du schreibst: «Der Schmerz ist so gross, dass ich allein in meiner Schreibstube

vor mich hinweine.» Ich: «Mein Schmerz ist so gross, dass ich allein in meinem Käsekeller vor mich hinweine.» Jetzt sind wir bereits über 15 Jahre hier in Andeer und Du sitzt ebenfalls schon viele Jahre in Deiner Schreibstube. Wir werden die Welt verändern, jeder an seinem Platz. Die Welt wird sich verändern, denn wir sind viele, sehr viele. Die Veränderung geschieht leise, im Hinterhof, in der Schreibstube, im Käsekeller, weil wir nicht anders können.

Martin Bienerth, Andeer

DESTRUKTIVER SKEPTIZISMUS

Der Artikel «Plastikschamanen» im letzten Zeitpunkt ist nicht konstruktiver, sondern destruktiver Skeptizismus – und er schmeckt nach Rassismus. Wieso das? Der Begriff «Plastik-Schamane» stammt von Arvol Looking Horse. Dessen Mission ist es, den Zusammenhalt der Sioux-Stämme durch Ausgrenzung der Weissen herzustellen, und zwar mit Hilfe eines alten Feindbildes. Dagegen gab es eine Zeit der Öffnung der indigenen Völker, auch gegenüber der weissen «Rasse», und zwar durch grosse Medizinleute wie Archie Fire Lame Deer (Sioux), der auch Weisse in die Schwitzhütte, zur Visionsuche oder zum Sonnentanz lud. Dies geschah zwar im Schmerz der roten «Rasse» angesichts der Gräueltaten der Weissen, je-

IMPRESSUM

ZEITPUNKT 149

MAI / JUNI 2017

Erscheint zweimonatlich
in einer Mindestauflage von
11 000 Expl.
26. Jahrgang



REDAKTION & VERLAG ZEITPUNKT

Werkhofstrasse 19
CH-4500 Solothurn
Telefon +41 (0) 32 621 81 11
mail@zeitpunkt.ch
zeitpunkt.ch
fb.me/ZeitpunktMagazin
Geldfluss:
CH08 0900 0000 4500 1006 5
DE67 6001 0700 0342 0347 06
ISSN 1424-6171

REDAKTION

Tom Hänsel (Gestaltung), Regine Naeckel (RN, Produktion), Klaus Petrus (KP), Christoph Pfluger (CP)

HERAUSGEBER
Christoph Pfluger

AUTOR*INNEN DIESER AUSGABE

Martin Bienerth, Peter Bürger, Leila Dregger, Eveline Dudda, Peter Fahr, Nicole Gisler, Geni Hackmann, Hendrik Haßel, Ingo Hoppe, Peter Jaeggi, Winfried Kretschmar, Dieter Langhart, Jule von Lewitz, Regine Naeckel, John P. Neelsen, Martina Pahr, Klaus Petrus, Christoph Pfluger, Heike Pourian, Regina Schlager, Tobias Sennhauser, Florian Spring, Christine Starmans, Elisabeth Stolz, Billo Heinzpeter Studer, Astrid Uhr, Thomas Wagner, Markus Waldvogel, Peter Werning, Eveline Moor Züllig

KORREKTORAT
Martina Späni

TITELBILD

David Marcu, unsplash

VERLAGSLEITUNG

Noëmi Wertenschlag

BOTSCHAFTER

Urs Heinz Aerni
ursaerni@web.de

ABONNEMENTSPREISE

Der Preis des Abonnements wird von den AbonnentInnen selbst bestimmt.

Geschenkabos:
Schweiz: 54 CHF
Europa: 68 CHF
Einzelnummer: 10 CHF / 10 EUR
abo@zeitpunkt.ch

DRUCK & VERSAND

Vogt-Schild Druck, Derendingen

VERTRIEB DEUTSCHLAND

Synergia Auslieferung
Industriestrasse 20
64380 Roßdorf
Telefon: +49 (0) 615 460 39 50
info@synergia-auslieferung.de

ANZEIGEN

Manu Gehrig, 078 761 41 21
anzeigen@zeitpunkt.ch

BEILAGEN

Teilaufgaben dieser Ausgabe enthalten Beilagen von «Neue-Wege-Stadtplan» und des Vereins «Sauberes Wasser für alle». Wir bitten um Beachtung.

doch auch im Bewusstsein, dass wir Menschen alle Kinder der Mutter Erde sind und das Verzeihen der Weg zum Frieden ist.

Christian Vogel, Thurgau

EINSEITIG

Ihr Zeitpunkt-Artikel «Syrien ist ein guter Platz» (Ausgabe 147) von Regine Naeckel erscheint mir einseitig. Dort wird ganz offensichtlich nicht auf die Anfänge der Proteste der syrischen Zivilgesellschaft eingegangen. Dass auf diese, zum grossen Teil friedlichen Proteste mit Waffengewalt geantwortet wurde, hat erst die im Artikel erwähnten Terrorgruppen aus dem Ausland angezogen. Diese Gruppen wurden vorab durch Länder mit Regierungen unterstützt, für deren politische Strukturen ein Nachbar mit funktionierender Demokratie (wie sie im «arabischen Frühling» angestrebt wurden) eine Konkurrenz und innere Bedrohung darstellen.

Ulrich Burri, Biel

Dass der Konflikt in Syrien mit der blutigen Niederschlagung einer friedlichen Demonstration begonnen hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Bei der ersten Demonstration in Daraa kamen nach Angaben der bestimmt nicht Assadfreundlichen israelischen Nachrichtendienstes Arutz Sheva sieben Soldaten und vier Demonstrierende ums Leben. Zusätzlich wurden das Hauptquartier der Baath-Partei und das Gerichtsgebäude in Brand gesteckt. Da waren also von Beginn weg Waffen und das Ziel der Eskalation im Spiel.

Red.

«FEINDBILD RUSSLAND»

Im letzten Zeitpunkt war vom «Feindbild Russland» die Rede. Die Tendenz, nun eher den Westen, die USA und die NATO einseitig zu dämonisieren, ist mir hier und teilweise schon in früheren Zeitpunkt-Ausgaben (z. B. über Daniele Ganser) unangenehm aufgefallen. Sind die grünen Männchen in der Ukraine etwa schon vergessen? Wie war das mit in London und Moskau ermordeten Russland-Kritikern? Wie steht es um Demokratie, Presse- und Meinungsfreiheit in Russland? Ich gehöre lieber dem westlichen Bündnis an als einem Einflussbereich Putins!

Vieles in den Beiträgen besteht eher aus Verschwörungstheorien denn aus Fakten. So kritisch ich die NATO oder die von Trump angekündigte atomare Hochrüstung sehe, so wahnsinnig mich die Wahl dieses Narzissten zum Präsident der USA macht (wobei offenbar Russland eifrig mitgemischt hat!), so sehr sollte aber der von mir eigentlich hochgeschätzte Zeitpunkt aufpassen, durch Schimpfen auf Lügenpresse, Relativierung von *fake news* oder gar das Verschweigen von Fakten in die Nähe von Strömungen wie Pegida zu kommen, wo er sich sicher nicht sehen will. Links und rechts sollten sich hier nicht auf seltsamen Wegen treffen. Oder erscheint bald ein Artikel über das «Feindbild Erdogan»?

Andreas Meißner, München

WAS FÜR EINE FREUDE!

Im Blätterwald der hiesigen Printmedien fehlt mir das Rauschen der Baumkronen. Wo kein Wind weht, rauscht es auch nicht. Mainstream, wohin das Auge (und Ohr) schweift. Als Schriftsteller vermisse ich den öffentlichen Diskurs, will sagen: die soziale, gesellschaftliche und politische Auseinandersetzung, also das Geistige. Als ich anfang zu schreiben, bereicherten Texte wie Editorials, Reportagen und Artikel von gestandenen Schriftstellern die Zeitungen und Zeitschriften. Ich konnte mich an ihnen schulen und mir eine Gesinnung (das Gegenteil von Meinung) bilden. Das ist passé. Die Sozialen Medien haben jetzt das Sagen. Da rauscht und zwitschert es nur noch. Was da zu lesen und zu hören ist, kann einen nur deprimieren: Der Geist hat sich verflüchtigt wie der Rauch aus den Trümmern unserer Gehirne. Darum bin ich für den Zeitpunkt so dankbar. Obwohl auch für diese Zeitschrift Journalisten verantwortlich sind, fesselt sie mich mit Intelligenz, konstruktiver Kritik, Fakten statt Fake, Engagement, Hoffnung, Menschlichkeit – eben mit Geist. Ich gratuliere der Zeitpunkt-Redaktion für diese wichtige, belebende und ermutigende Zeitschrift!

Peter Fahr, Schriftsteller und Dichter

MERCI FÜR ALLES!

Ihr macht so ein tolles Heft und super Begegnungs-Apéros. Ich bin einfach glücklich, dass es solche guten Sachen wie den Zeitpunkt auf dieser Welt gibt!

Mirj Müller, Winterthur

Verlagsmitteilung

Dies ist vermutlich eine der schönsten Ausgaben des Zeitpunkt seit 25 Jahren. Der Dank geht an Regine Naeckel und Klaus Petrus in der Produktion, den Grafiker Tom Hänsel, die Verlagsleiterin Noëmi Wertenschlag und alle Autorinnen und Autoren, die diese Ausgabe möglich gemacht haben. Es macht wirklich Freude, ein solches Heft herausgeben zu dürfen.

Weniger angenehm ist der dauernde Blick auf die wirtschaftliche Seite. Damit der Zeitpunkt auch ökonomisch wieder nachhaltig wird, haben wir beschlossen, die Apéros einzuweilen auszusetzen. So beliebt und gut besucht sie auch waren, es blieb jedesmal ein happiger Fehlbetrag. Freie Beiträge funktionieren in ei-

nem Bereich, wo sich der Mensch an gesponserte und subventionierte Anlässe gewohnt ist, nicht wirklich. Wir überlegen uns nun, wie wir die Begegnung unter den Lesern auch wirtschaftlich nachhaltig gestalten können und hoffen, bis im Herbst einen Weg gefunden zu haben. Auch den Heftumfang, den wir im Hinblick auf Anzeigen (die dann doch nicht eingegangen sind) auf 80 Seiten erweitert haben, reduzieren wir bis auf weiteres auf 64 Seiten. Gesund schrumpfen statt krankwachsen heisst die Devise. Oder etwas einfacher ausgedrückt: Lieber gut statt viel.

Christoph Pfluger, Herausgeber



Im
nächsten Zeitpunkt:
frei – gefangen

Das Bedürfnis nach Freiheit ist stark, aber gebrochen. Das Ergebnis des Liberalismus zum Beispiel ist ökonomischer Zwang für eine Mehrheit der Menschen. Der nächste Zeitpunkt durchleuchtet den ambivalenten Begriff der Freiheit, sucht nach Wegen, aus unseren Gefängnissen auszubrechen und portraitiert Menschen, die ihre Freiheit gefunden haben. Ende Juni in Ihrem Briefkasten oder am Kiosk.